Der "neue Bonjour"

Autor(en): **Lektor, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

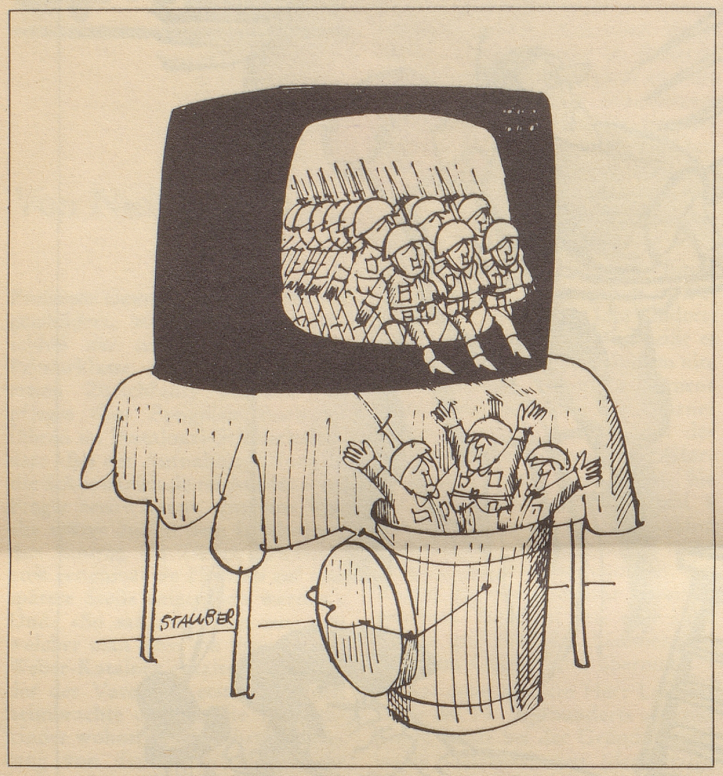
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sportglosse:

Napoleon und die moderne Fußballstrategie

Als die Brasilianer aus ihrem monstruösen Siegesrausch erwachten, kamen von dort Zeitungsausschnitte zu uns, die zeigen, daß die Presseleute nicht erst nach dem Final, sondern schon nach dem brasilianischen 1:0-Sieg über England total übergeschnappt waren. Ueber den Siegestreffer schrieb das angesehene Blatt ‹Globo› aus Rio: «Das genialische Tor von Jairzinho müßten wir in einer Vitrine des Nationalmuseums als eine vaterländische Reliquie aufstellen können. Es war das süßeste Tor dieser Erde. Als die Jairzinho-Bombe im englischen Tor platzte, hielt Napoleon in der Tiefe seines Grabes eine Pressekonferenz ab und sagte: ‹Dieses war das wahre Waterloo. Was mir bei Waterloo fehlte, war ein rechter Flügel wie dieser Jairzinho!›» bi



Der Deserteur

Als ich zu meinem letzten Landsturm-Kurs antrat, hätte ich nie gedacht, daß ich alter Krieger mit den vielen hundert Diensttagen beinahe noch ein Ueberläufer werden würde ...

Es war in jenen schwarzen Nächten, da man in einem unbequemen Erdloch fröstelnd auf den supponierten Feind wartet. Ich entging damals dem Tod infolge Starrkrampfes oder Aufgeschlitztwerdens durch rostige Konservenbüchsen und zerbrochene Flaschenhälse nur knapp. Und tagsüber bot sich mir in den schmalen Gehölzen den Straßen entlang, wo ich immer noch auf den unsichtbaren Feind warten mußte, ob all dem Unrat, den meine eigenen Landsleute hier deponiert hatten, ein derart ekelerregender Anblick, daß ich mir allen Ernstes die Frage stellte: Sollst du nicht gleich zu dem supponierten Feind überlaufen und deine eigenen Landsleute, diese Mistkerle, bekämpfen? Ist es diese Gesellschaft denn wirklich wert, daß ich als ergrauter Landsturmmann und irgendwo in der Ferne mein Sohn als Rekrut uns Tag und Nacht üben, um notfalls ihr Ueberleben zu sichern?

Ich schmetterte vor Wut meinen Karabinerkolben auf einen noch guterhaltenen, mitten im blühenden Seidelbast liegenden Nachttopf und wurde sogleich vom Zugführer der Sabotage angeklagt, weil der supponierte Feind den Klang hören und unseren Standort ausmachen könnte! Ich maulte nicht und fraß es in mich hinein. Weil ich betrübt erkannte, daß wir auch in diesem Jahr statt eines Naturschutzjahres wieder nur ein Naturschmutzjahr haben würden. Flogen doch um meine Ohren nicht nur Vorwürfe, sondern auch leere Konservenbüchsen und Plastikhüllen von am frühen Morgen beim Küchenchef gefaßten Zwischenverpflegungen ...

Robert Däster

Der «neue Bonjour»

Das auf sechs Bände angelegte Geschichtswerk von Prof. Bonjour, «Geschichte der schweizerischen Neutralität», ist nun vollständig erschienen. Die Bände IV, V und VI behandeln die Zeit des Zweiten Weltkrieges. Der letzte Band, VI, gelangt nun in den Buchhandel. Er ist in 5 Kapitel gegliedert:

1. Flüchtlingspolitik; Internierung fremder Militärpersonen; Heimschaffung Militärinternierter vor Kriegsende.

2. Behördliche Zurückhaltung gegenüber Friedensfühlern; Vermittlungstätigkeit zur Beendigung des Krieges in Oberitalien; Die Schweiz als Schutzmacht; Wandel der amtlichen Neutralitätsauffassung; Sicherheitsorganisation und Neutralität am Kriegsende.

3. Vorbereitung der Kriegswirtschaft; Zähe Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland 1939/40; Erfolgreicher Abwehrkampf 1940; Deutscher Wirtschaftsdruck 1941; Deutsches Wirtschaftsdiktat 1942; Anhaltende deutsche Härte 1943; Lockerung der deutschen Wirtschaftsfesseln 1944; Zusammenbruch des Wirtschaftsverkehrs mit Deutschland 1945; Wechselvolle Wirtschaftsbeziehungen zu Italien.

4. Wirtschaftsverhandlungen mit Großbritannien; Blockadeverhandlungen in Paris und Bern; Verschärfung der britischen Blockade 1940; Reaktion Englands auf die Durchbrechung der Blockade 1941/42; Strenge Maßnahmen der Alliierten 1943/44; Abkommen mit den Alliierten 1945; Wirtschaftsbeziehungen mit Schweden, Holland und Spanien.

5. Mehranbau; Mehrproduktion, Rationalisierung und Sozialhilfe; Wirtschaftliche Landesverteidigung und Neutralität.

Ein Namenregister sowie eine Zeittafel beschließen den Band. (Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel.)

*

Die ersten beiden Bände über die Zeit 1939–1945 (Bände IV und V) waren ein Verkaufserfolg, und das scheint mir ein Fingerzeig zu sein: Der Zeitgenosse – zumal der jüngere – interessiert sich für die Vergangenheit um so mehr, je jünger sie ist. Diese Erfahrung ist allerdings schon alt. Aber die Methodik unseres Geschichtsunterrichts hat diese Erfahrung selten bis nie berücksichtigt. Der Geschichtsunterricht versucht noch heute, chronologisch vorzugehen, nämlich ganz vorne zu beginnen, d. h. den Jugendlichen zu fesseln mit etwas, das am weitesten zurückliegt.

Es gäbe aber auch die Möglichkeit, mit dem zu beginnen, was dem Schüler (zeitlich) am nächsten steht, und dann von dort aus zurückzugehen. Am Beispiel des Nächstliegenden könnte auf Früheres, Gleichartiges zurückgegriffen werden. Ich meine: Vielleicht stößt der Dschingis-Khan auf größeres Interesse, wenn die Gestalt Hitlers vorher beleuchtet wurde. Oder: Bezüglich der Menschenrechts-Erklärungen braucht man nicht mit dem 17. und 18. Jahrhundert zu beginnen. Oder auch: Der dritte makedonische Krieg gegen König Perseus, der sich von Rom wieder unabhängig zu machen suchte, brauchte kaum in seiner ganzen Breite und mit einer Last von Daten und Namen ausgeschlachtet zu werden; es genügte, wenn man in der Behandlung der Tschechenkrise von 1968 aus einige Blicke darauf zurückwürfe ...

Mit andern Worten: Von unserer jüngsten Vergangenheit ist nun doch schon so viel «aktenkundig», sozusagen «Geschichte» geworden, daß man sie als *Schwergewicht* (und nicht nur dann, wenn evtl. die Zeit noch reicht) in den Geschichtsunterricht nehmen sollte, und zwar als Ausgangspunkt für ein *Zurück*blenden in die frühere Historie.

Der «Bonjour-Bericht» sollte einen solchen Ausgangspunkt bilden, und es ist erfreulich, daß er manchenorts als solcher auch bereits verwendet wird.

Johannes Lektor

Des Kirschbaumeigentümers Herzeleid

Verzeih mir Gott ein Zähneknirschen,
wenn ich dran denk,
daß, die an meine Kirschen pirschen,
ruchlose Raffer von meinerlei Kirschen,
mit lockerem Raubhandgelenk
auf unserer Christenheit niedersten Stufen
rotmäulig am Ende noch rufen:
«Welch Gottesgeschenk!»

Kurt Leuthard